



Laudatio zur Verleihung der  
**Paracelsus-Medaille**  
an  
Dr. med.  
**Helmut Peters**

## Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Helmut Peters einen Mediziner, der sich stets mit großer Leidenschaft und Expertise für die Versorgung von kranken und behinderten Kindern und Jugendlichen sowie für die Kontinuität ihrer Behandlung im Erwachsenenalter eingesetzt hat. Sowohl als Leiter des Kinderneurologischen Zentrums Mainz, als auch als Vizepräsident der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz, als Bezirksvorsitzender des Marburger Bundes in Rheinhessen und als Delegierter auf zahlreichen Deutschen Ärztetagen setzte er sich mit großem Herzen, mit Kampfgeist und klaren Vorstellungen für die Verbesserung der Versorgungsstrukturen im deutschen Gesundheitswesen ein. Damit steht er beispielhaft für alles, was den Kern des Arztseins ausmacht: Mitgefühl, Menschlichkeit, Expertise und Haltung. Mit seinen herausragenden Leistungen zur Beförderung einer hochwertigen Patientenversorgung und seinem vorbildlichen ärztlichen Einsatz für seine Patienten, hat er sich um die Förderung des Gesundheitswesens, den Berufsstand der deutschen Ärzteschaft sowie um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in ganz besonderer Weise verdient gemacht.

Helmut Peters wurde am 25. September 1951 in Berlin geboren. Schon in seiner Kindheit machte es ihm Freude, für andere Menschen da zu sein. So stand sein Berufswunsch früh fest. Er wollte Arzt werden: Kinderarzt. Sein Vater, ein Professor der Ingenieurwissenschaften, wechselte mehrfach den Arbeitsort. Und so wechselte auch Helmut Peters, zusammen mit seiner Familie, häufig den Wohnsitz. Er zog von Berlin nach Nürnberg und Erlangen, später nach Bremen und Darmstadt, wo er auch sein Abitur machte. Zum Wintersemester 1971 schließlich begann er sein Studium der Humanmedizin an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Sein Kindheitswunsch ging in Erfüllung.

Abgesehen von einem Auslandssemester an der Universität Grenoble blieb Helmut Peters der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität treu. Mit besonderer Freude widmete er sich während seines Studiums dem menschlichen Gehirn. Neben der Pädiatrie wählte er so die Neurologie zu einem Schwerpunktfach. Seine Doktorarbeit schrieb er im Jahr 1977 über das Thema „EEG-Intervallanalyse bei gesunden Erwachsenen nach Einnahme von Carbamazepin, Diphenylhydantoin und Primidon“. Fasziniert war Helmut Peters zudem von den Arbeiten des Mainzer Kinderarztes Dieter Weitzel, der in den 1970er-Jahren zu den ersten gehörte, die die Ultraschalluntersuchung in der Pädiatrie einsetzte. Auch Helmut Peters nutzte den Ultraschall in seinem Berufsleben gerne, da er auf diese Weise schnell und, ohne den Kindern zu schaden, eine Diagnose erhalten konnte. In zahlreichen Vorträgen, Publikationen und als Herausgeber von Lehrbüchern über die Pädiatrische Sonographie gab er sein Wissen darüber weiter.

Seine Weiterbildung zum Arzt für Kinder- und Jugendmedizin absolvierte er an der Kinderklinik der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. 1984 erhielt er seine Anerkennung als Facharzt. 1996 kam der Schwerpunkt Neonatologie hinzu, im Jahr 2008 der Schwerpunkt Neopädiatrie. Helmut Peters' Lebensweg ist von Kontinuität gekennzeichnet. Das Kinderneurologische Zentrum Mainz, in dem er 1984 zu arbeiten begann, verließ er

erst 34 Jahre später beim Eintritt in den Ruhestand. Über die Jahre wechselten lediglich seine Positionen: 1989 wurde er zum stellvertretenden Ärztlichen Leiter des Zentrums befördert, 1994 zum kommissarischen Ärztlichen Leiter und 1997 zum Ärztlichen Direktor. 1997 wurde das Zentrum im Rahmen einer Umstrukturierung in das damals neu geschaffene Landeskrankenhaus integriert.

Helmut Peters ist mit ganzer Seele Arzt. Sein Hauptinteresse, während der 34 Jahre am Kinderneurologischen Zentrum, galt stets und ausschließlich seinen jungen Patientinnen und Patienten. Ihre Not zu lindern, war sein oberstes Ziel, dem er alles andere unterordnete. Mit großer Empathie machte er sich ihre Probleme zu eigen und gab alles dafür, diese zu lösen – am liebsten zusammen mit Eltern oder dem Jugendamt. Kein Weg war ihm dafür zu weit, keine Herausforderung zu groß. Zeit seines Berufslebens hat er durch diese Haltung nicht nur vielen kranken und behinderten Patienten individuell geholfen, sondern auch die Strukturen im deutschen Gesundheitswesen zu ihren Gunsten verbessert.

Das gilt insbesondere für die Transition: den Übergang der medizinischen Versorgung vom Jugendlichen in das Erwachsenenalter. Er musste erleben, wie strukturelle Versorgungsbrüche die Behandlung seiner Patienten mit dem Erreichen der Volljährigkeit von einem Tag auf den nächsten beendete. Damit fand er sich nicht ab. Auf dem 111. Deutschen Ärztetag 2008 in Ulm wurde sein Antrag für eine bessere medizinische Weiterversorgung von Erwachsenen mit Behinderungen angenommen. Der damalige Präsident der Bundesärztekammer, Professor Jörg-Dietrich Hoppe, sorgte dafür, dass dieses Thema auf dem nächsten Deutschen Ärztetag 2009 in Peters' Heimatstadt Mainz zu einem Tagesordnungspunkt wurde. Zusammen mit Professor Michael Seidel, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, beleuchtete Helmut Peters die unzulängliche Versorgungslage. Die Referate mündeten in eine Resolution des Ärztetags, in der die Delegierten den Gesetzgeber dazu aufforderten, die Versorgung von Erwachsenen mit Behinderungen sicherzustellen.

Noch im selben Jahr fand Helmut Peters' Anliegen Eingang in den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Der § 119 SGB V, in dem seit 1989 die Behandlung behinderter Kinder bis zum Alter von 18 Jahren geregelt ist, wurde auf Erwachsene ausgedehnt und verpflichtete die Krankenkassen in der Folge dazu, die Versorgung auch von erwachsenen Menschen mit Behinderungen – nach dem Vorbild Sozialpädiatrischer Zentren – zu finanzieren. Dass junge Erwachsene mit Behinderungen nach ihrem Eintritt ins Erwachsenenalter heute ohne Versorgungsbrüche interdisziplinär behandelt werden können, zählt zu den großen politischen Erfolgen von Helmut Peters. 2016 wurde dadurch auch am Kinderneurologischen Zentrum Mainz ein Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderung gegründet.

Bereits 15 Jahre zuvor verbesserte der Vater dreier Söhne die Versorgung von Patienten mit Spina bifida, indem er das Kinderneurologische Zentrum für Doktor August Ermert öffnete, der die betroffenen Patienten als niedergelassener Kinderarzt beispielhaft versorgte. Die dadurch entstandene interdisziplinäre Spinabifida-Ambulanz war eine von nur drei Ambulanzen dieser Größe in ganz Deutschland: mit über 1.000 betreuten Patientinnen und Patienten.

In die Ambulanz wurden die Selbsthilfegruppen Arbeitsgemeinschaft Spina bifida und Hydrocephalus (ASBH) und Arbeitsgemeinschaft für Querschnittgelähmte mit Spina bifida / Rhein-Main-Nahe (ARQUE) integriert. Überhaupt arbeitete Helmut Peters eng mit der Selbsthilfe zusammen. Seit 1995 war er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der ASBH, von 2002 bis 2018 war er ihr Vorsitzender. Dieses Engagement würdigte die Deutsche Vereinigung für Rehabilitation 2011 mit der Verleihung der Kurt-Alphons-Jochheim-Medaille. 2006 initiierte Helmut Peters in Kooperation mit dem Schott-Konzern einen jährlichen Spendenlauf, den „Run for Children“, der insgesamt über zwei Millionen Euro einbrachte.

Seit 2004 engagierte sich Helmut Peters als Vertreter in der National Coalition für die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin, seit 2010 zudem als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbands „Das Frühgeborene“. Seit 2019 ist er Vorstandsmitglied in der Bundesvereinigung für interdisziplinäre Frühförderung (VIFF) und seit 2020 Vorsitzender des Landesverbandes VIFF Südwest, der Hessen, Rheinland-Pfalz, das Saarland, Luxemburg und Ostbelgien vereint. Seine Erfahrungen und Kenntnisse teilte er in Büchern, Buchbeiträgen und zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Vorträgen mit.

Helmut Peters lernte früh in seiner Karriere, wie berufspolitisches Engagement zu Erfolgen führen konnte. In der Zeit, in der er als Assistenzarzt in der Johannes Gutenberg-Universität Mainz arbeitete, wurden die Mitarbeiter unterschiedlich vergütet: manche nach BAT, andere nach Beamtenrecht. Wer nach BAT bezahlt wurde, erhielt knapp 10.000 Mark mehr im Jahr.

Er trat in den Marburger Bund (MB) ein und forderte zusammen mit anderen Assistenzärzten eine Angleichung der Vergütung. Innerhalb von kurzer Zeit wurde ihre Forderung erfüllt. Dem Marburger Bund blieb Helmut Peters in der Folge treu: Von 1988 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2018 war er Bezirksvorsitzender des MB in Rheinhessen und Vorsitzender der Arbeitskreises Rheinland-Pfalz.

Auch in der Landesärztekammer engagierte er sich. 1986, im Alter von 35 Jahren, wurde er Mitglied der Vertreterversamm-

lung der Bezirksärztekammer Rheinhessen sowie der Landesärztekammer (LÄK) Rheinland-Pfalz. Von 1991 bis 2016 war er Mitglied im Vorstand der LÄK, zwischen 1996 und 2001 war er ihr Vizepräsident. Von 2011 bis 2021 hatte er zudem das Amt des Menschenrechtsbeauftragten der LÄK inne. Delegierter auf den Deutschen Ärztetagen war er im Jahr 1998 sowie zwischen 2002 und 2015.

Über allem steht jedoch Helmut Peters' unermüdliches Engagement für seine jungen Patientinnen und Patienten. Sein kompromissloser Einsatz für das Wohl der schwächsten und vulnerabelsten Mitglieder unserer Gesellschaft macht ihn zu einem Arzt im allerbesten Sinne. Auch in Zeiten, in denen die Kommerzialisierung im deutschen Gesundheitswesen zunehmend Raum gegriffen hat, hat Helmut Peters sein Handeln zu jeder Zeit streng und unbeirrt am Wohl seiner Patienten ausgerichtet. Was er schon als Kind in sich gespürt hat – die Freude daran, für andere Menschen da zu sein –, hat ihn während seines gesamten Berufslebens geleitet und ihn zu einem herausragenden Arzt werden lassen.

Und diese Freude leitet ihn noch immer. Im Kinderneurologischen Zentrum Mainz hat Helmut Peters' nach dem Beginn seiner Rente noch zwei Jahre gearbeitet, bis seine Nachfolge geregelt war. Bis heute kümmert er sich weiterhin um seine Patienten. Und auch für strukturelle Verbesserungen des Systems setzt er sich nach wie vor ein: für die Einführung der Zusatzweiterbildung Sozialpädiatrie ebenso wie für eine flächendeckende Sicherstellung der Kinderheilkunde in Zeiten des Fachkräftemangels und für das Thema, das ihm besonders am Herzen liegt: die Transition. Nach dem Erreichen des Erwachsenenalters finden viele kranke Jugendliche keinen Arzt, der sie weiterbehandelt. Helmut Peters fordert, dass Kinder- und Jugendärzte ihre Patienten in solchen Fällen weiterbehandeln dürfen und dass die Transition insgesamt besser geregelt wird.

126. Deutscher Ärztetag 2022, Bremen  
Vorstand der Bundesärztekammer  
Präsident